





## Auf eine zweifelhafte Antike

Julius Diez

Wer bist Du, räthselhaftes schönes Frauenhaupt?  
Ob Du ein echter Grümmer bist der Herrlichkeit  
Von Hellas? Ob ein schlauer Römer Dich gefälscht?  
Was kümmert's mich! Schön bist Du und Dein Anblick labt.  
Mich dünkt, das ist des Sterbens Schönheit und der Schmerz,

Der ungefühlte, wenn vom sanften Götterpfeil  
Gerührt, die Seele willig scheidet und ihr Hauch  
Schmerzlos und leicht von den halboffenen Lippen schwebt.  
Ein wenig seitwärts und zurück geneigt, ruht nun  
Das schöne Haupt, im Tod des Lebens reine Form.

Albert Matthäi

## In einer römischen Nacht

Sieh, die grossen Sterne glühen  
Mächtig hellsten Dunkelheiten!  
Sieh, die jüngsten Rosen blühen,  
Und der Brunnen lässt in breiten  
Schleiern seine Perlen sprühen —  
Trunkenheiten!

Selig ist, was schön vergangen  
Und doch lebt in Frühlingsdüften!  
Selig quillt mir Glück und Bangen,  
Haucht es mild von satten Düften,  
Die als Gruss vorbeigegangen  
Göttergrüften!

Dass ein dunkler Gott gelitten  
Einst für uns, — hab ich vergessen,  
Hier wo noch von Götterritten  
Und vom Lachen unermessen  
Flüstern selbst in Friedhofs Mitten  
Die Cypressen. —

Hier darf jede Stunde nähren  
Meines Huges trunknes Schauen,  
Darf mich wandeln, darf mich klären,  
Darf mit Ahnung und Vertrauen  
Meine volle Brust beschweren  
Und erbauen. —

Soll ich nun ein Opfer spenden  
Meinem Gott, dess Wimperheben  
Lodt zu drängendem Vollenden  
Jeden Traum, — — mit reinen Händen  
Will ich jeder Fülle geben  
All mein Leben! — —

Wilhelm Weigand

## Memento

Ward Dir bescheert ein echtes, rechtes Glück,  
Denk' an den Wunsch, der es gebat, zurück!  
Des Wunsches denk', der — einer Knospe gleichend —  
Mit zartem Schimmer aus der Seele spross,  
Und dann als Baum — bis in den Himmel reichend —  
Mit seiner Blütenfülle Dich umschloss —  
In dessen Rauschen morgens Du erwacht,  
Und der Dich eingeschlafert in der Nacht!

Vom Jubel, der aus Deinem Herzen brach,  
Klingt bald nur wehmuthsvoll ein Echo nach,  
Wenn Du nicht rückwärts lauschest nach der Weise!  
O sing' ihn wieder Dir, den süssen Sang,  
Und sag' beim Tagewerk Dir laut und leise,  
Dass doch ein Stück des Lebens Dir gelang . . .  
Zum Wohlklang wird, was Misston war zuvor,  
Streift jener Klang erinnernd Sinn und Ohr!

Erna Ludwig

### Das Mädchen singt:

Die Eule zieht auf Mäusefang,  
Wenn alles still und dunkel ist,  
Wohl hör' ich sie die Nächte lang,  
Die Du an meinem Herzen bist.

O, leise geht aus finstrem Tann  
Ihr Flug zu Feld und Hütte hier —  
Viel leiser doch, Du guter Mann,  
Aus Nacht und Wald kommst Du zu mir!

Und wenn ihr Schrei vom Rauchfang klingt,  
Als höhne sie mein bisschen Glück,  
Und schreck' ich auf — ach, lächelnd sinkt  
Mein Haupt in Deinen Arm zurück.

Ich glaub' nicht, was der Schäfer spricht,  
Dass sie dem Tod den Weg bestellt.  
Mich hat das Leben wärmer nicht,  
Als wenn der Ruf der Eule gellt.

Und nie mein Herz so voll und frei,  
Und nie so jung und heiß mein Blut —  
O hört' ich erst den nächsten Schrei  
Der mitternächt'gen Eulenbrut!

Carl Busse

### Der Urlaub des Hippokrates

Eine lehrreiche Komödie in 1 Akt

Von Fritz Pfeffer

Personen:

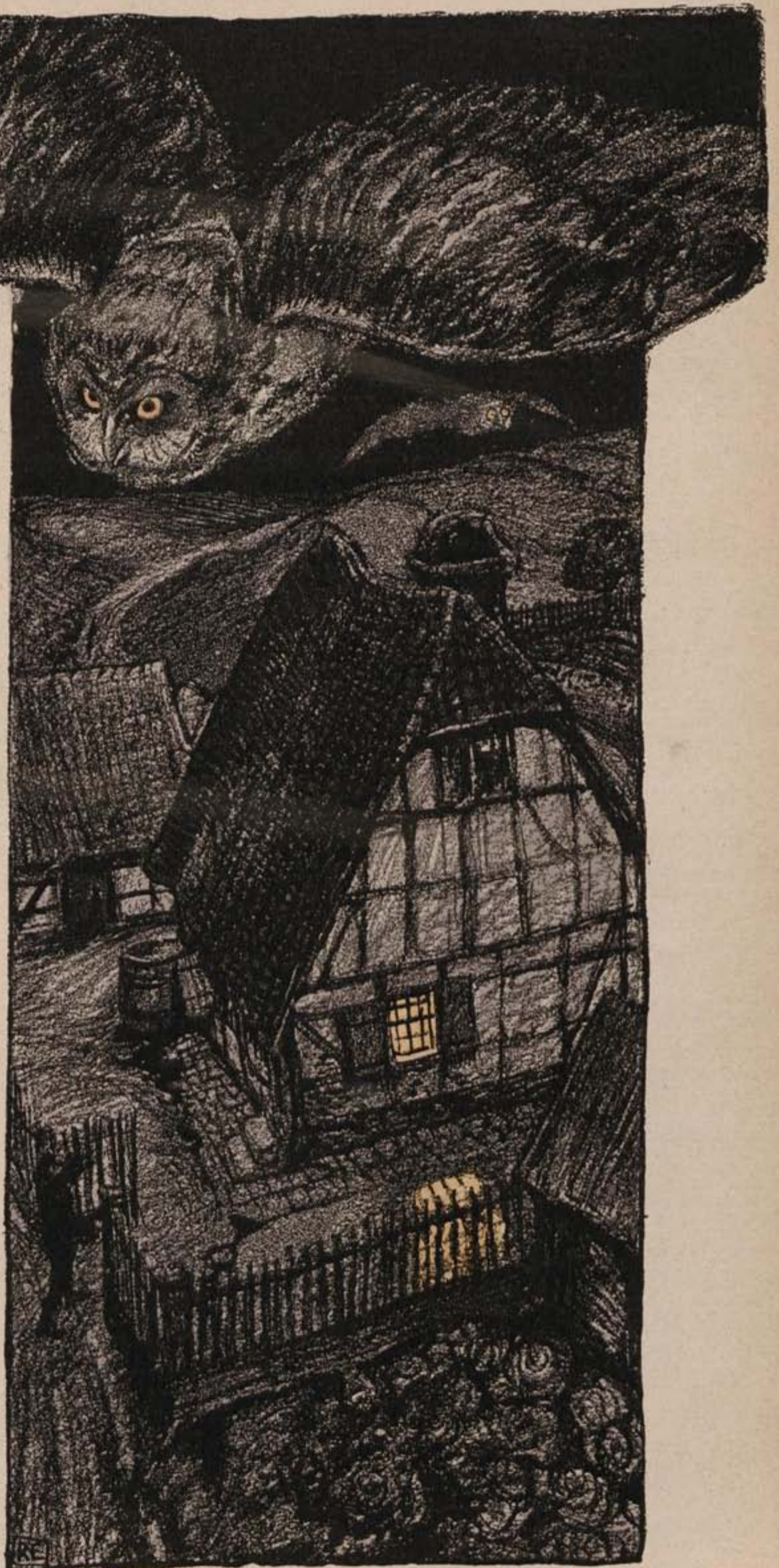
Hippokrates von Kos  
Dr. Bimpf, Kassenarzt  
Bankdirektor Mann  
Franz Rud, Maurer  
Fel. Zimperle  
Vereinsdiener

Hippokrates

Dies also, sagt man mir, sei München, jene Stadt,  
In die zu wandern gnädig Pluto hat erlaubt.  
Und dies das Jatreion jenes Doktor Bimpf,  
An den er mich empfahl. Er nennt sich Kassenarzt.  
Ihn will ich nunmehr fragen, was ich machen soll,  
Und will dann fernerhin sein fleiß'ger Schüler sein:  
Denn seit Colleg ich hörte beim Herodilos  
Und Gorgias in Athen, wird viel verändert sein.  
Wer weiß, wie weit indeß die Kunst es noch gebracht.  
Noch hat sie zwar kein Kraut gefunden für den Tod,  
Der doch von allem Aergertlichen in der Welt  
Das Aergertlichste ist. Charon fährt nach wie vor,  
Tag aus, Tag ein, die Schatten haufenweis heran.  
Stets voller wird's und fader in der Unterwelt.  
Man schwebt nur so herum und jeder schweigt sich aus.  
Gewiß, getödtet hätte mich die Langeweil',  
Wenn irgend etwas noch an mir zu tödten wär'.  
Drum habe ich von Pluto Urlaub mir erwirkt  
Und will nun wieder tüchtig praticieren hier.

Dr. Bimpf

Was ist denn das für eine schwankende Gestalt?  
Vorbei ist Gott sei Dank doch schon der Karneval.



Robert Engels (München)



Wie Hurst Taxis nach

Am Ende gar ein Patient? Wir werden sehn.  
Mein Herr, Sie sind wohl krank? Sie suchen mich?  
Dies Haus ist Maximiliansstraße No. 1.  
Ich heiße Dr. Bimpf, bin Arzt und Kassenarzt.

**Hippokrates**

Fürwahr beim Sturz und Acheron, ich bin erfreut,  
Herr Dr. Bimpf, mein Name ist Hippokrates  
Von Kos, den man den Großen schon im Leben hieß.

**Bimpf**

Ihr seid Hippokrates? Wie das, der ist doch todt?

**Hippokrates**

Bin ich gleich todt, so steh' ich lebend doch vor Dir.  
Denn Pluto's Günst hat solche Gnade mir gewährt.  
Beurlaubt bin ich aus der Schatten düst'rem Reich  
Und 20 Jahre darf ich praktizieren hier.  
Hier habe ich von Pluto einen Brief an Euch.  
(Gibt ihm eine Rolle.)

**Bimpf (liest)**

„Es grüßet seinen treuen Lieferanten Bimpf  
Fürst Pluto durch Hippokrates von Kos.“ O weh!  
(die Rolle geht in Flammen auf.)  
Gewiß, da ist kein Zweifel! Herr Hippokrates,  
Ich bitte, nehmen Sie doch Platz hier auf dem Stuhl.  
Sie wollen also wirklich Praxis treiben hier?

**Hippokrates**

Ich kann es kaum erwarten, bis der erste Kranke kommt!

**Bimpf**

Du lieber Gott! 600 Aerzte sind wir hier —  
Und all lebendig. Und nun kommen Todte noch!  
Ich bitt' Euch, zieht nicht in die Maximilianssträß!  
Ich weiß, Ihr seid ein Wasserdoktor und das ist  
Die schlimmste Konkurrenz!

**Hippokrates**

Wie das, ich bin erstaunt!  
Wenn nach Athen ein weiser Arzt gezogen kam,  
Da freute sich die ganze Stadt, wir Aerzte mit,  
Und bald im Bade lauschte ihm ein großer Kreis.

**Bimpf**

Nun ja, das ist bei uns ja auch der Fall, allein — —  
Man badet jetzt zu Haus! Wie kommt Ihr nur dazu?

**Hippokrates**

Nun seht, ich war an Thätigkeit gewohnt, allein  
Im Hades ist kein Raum mehr für den tücht'gen Arzt.  
Den Schatten fehlt nicht viel, 's ist stets dasselbe Lied:  
Sie sind anämisch, in den Adern kreislet kein  
Genügend Pneuma mehr. Zu machen ist da nichts.  
Fällt einer wo herunter, bricht er doch sich nie  
'nen einz'gen Knochen, weil er nämlich keinen hat.  
Auch hat noch nie, so lang ich in der Unterwelt  
Verweil, jemals ein Schattenweib ein Kind gekriegt.  
Auch sind sie im Verdauen nie gestört, dieweil  
Sie niemals etwas essen und so geht das fort.  
Nun aber bin ich wirklich sehr gespannt, wie weit  
Es schon die Wissenschaft inzwischen hat gebracht.  
Sagt mir, macht jede Krankheit noch der Stadien drei,  
Die Kohheit, Kochung und die Krisis durch?

**Bimpf**

Wir nennen es nur anders.

**Hippokrates**

Weiterhin, was ist  
Denn diese Schattenhand, die Ihr hier eingerahmt?

**Bimpf**

Dies ist das Röntgen-Bildniß einer Menschenhand,  
Am Lebenden durchleuchtet.

**Hippokrates**

Styx und Acheron!  
So habt Ihr Pluto sein Geheimniß abgelaußt.  
Denn wißt, daß drunten in der Unterwelt schon lang  
Herr Röntgens Kunst obligatorisch eingeführt.  
Wer kommt, wird gleich auf diese Weise konterfeit  
Und wandelt ferner als ein Schattenbild herum.  
Jedoch was ist dies für ein Kollenapparat?

**Bimpf**

Dies ist im Kleinen, was der Blitz im Großen ist.  
Elektrisch nennen wir die wunderbare Kraft,  
Womit man lahme Muskeln wieder regsam macht.  
Seht Ihr, so geht es. (Er elektrisirt ihn.)

**Hippokrates**

Au! Wahrhaftig in der That!  
So habt Ihr also seinen Blitz entwendet Zeus?  
Höchst seltsam in der That, was Menschenwitz vermag!  
Was aber thut Ihr, wenn der Krebs im Magen sitzt?

**Bimpf**

Dann schneiden wir den Magen mit dem Krebs heraus.

**Hippokrates**

Und leben kann alsdann der Mensch noch weiterhin?  
Weh' den Spartanern, wenn Polygros dies gewußt!  
Ich bin erstaunt, wie weit die Wissenschaft schon kam.  
(Es läutet.)

**Der Vereinsdiener (tritt auf)**

Grüß Gott, Herr Doktor, eine Kleinigkeit wär' hier.  
Bezirksverein, die Wittwen-, Waisenkasse auch,  
Dann ärztlicher Verein, 's macht g'rade 40 Mark.

**Bimpf**

Hippokrates, könnt' Ihr mir nicht vielleicht, Ihr  
wißt — — (hält die Hand hin.)

**Hippokrates**

Zween Minen gab man mir als Reisezehrung mit,  
Hier ist die eine —

**Bimpf**

So Herr Oberberger, hier,  
Laßt's wechseln auf der Bank.

**Vereinsdiener**

Ich danke schön, Adieu!

**Hippokrates**

Sagt, Doktor Bimpf, seid Ihr nicht Kassenarzt?

**Bimpf**

Gewiß.

**Hippokrates**

Das ist ein Arzt doch, der was in der Kasse hat?

**Bimpf**

Du lieber Himmel, g'rad das Gegentheil ist wahr!  
Ein Kassenarzt, das ist ein Arzt, den Jedermann,  
Sofern er in der Kasse Mitglied ist, zum Preis  
Von 20 Pfennig konsultieren kann, und den  
Der Kassenvorstand wie 'nen Knecht traktirt.

**Hippokrates**

Ah so,  
Dann heißt es also, daß er ein Unfreier ist?  
Unfreie Aerzte gab's auch schon bei uns — doch sie  
Behandelten Unfreie nur, die Freien nicht.

**Bimpf**

Unfreie gibt's bei uns nicht mehr, wir all' sind frei  
Und gleich und brüderlich. Nur fehlt's uns oft an Geld.

**Hippokrates**

Allein, wenn Ihr mit Gütern nicht gefegnet seit,  
Warum denn übt Ihr Eure edle Kunst nicht aus?  
Zwar ferne sei dem Arzt die schänd'ge Geldbegier —  
Allein ernähren muß die Kunst den Arzt gewiß.

**Bimpf**

Paßt auf!  
Gekommen ist bereits die Zeit, da sich mein Thor  
Dem kranken Volke öffnet. Seht nun selber zu!  
Bertauscht indessen dies hellen'sche Prachtgewand  
Mit einem Kede, wie ihn jetzt der Doktor trägt.

**Hippokrates (sich umkleidend)**

Höchst freudig schlägt mein Herz schon vor  
Behandlungsdrang.

**Bimpf (die Wartezimmerthüre öffnend)**

Der erste bitte! (Franz Mud tritt auf.) Wie heißen Sie?

**Mud**

Franz Mud.

**Bimpf**

In welcher Kasse sind Sie?

**Mud**

In der Kasse 12.

**Bimpf**

Worüber haben Sie zu klagen?

**Mud**

Ach mein Gott!  
Bald druckt's mi' do, bald reißt's mi' do und sticht  
mi' do.

I hob' loan Appetit und so viel Durst un Sit,  
I moan, das Beste war, Du schreibst mi' krank.

**Bimpf (untersuchend)**

Nun, Herr Collega, sagt, was denkt Ihr von dem Fall?

**Hippokrates**

Ich denk', daß Blut und Schleim und gelb' und  
schwarze Gall'

Hier nicht harmonisch durcheinander sind gemengt,  
Wiewohl man nicht das Pneuma rasseln hört.

**Mud**

Dös is'.  
Ganz akarat, dös g'spür i grad schon lange Zeit.  
Ja, da is' g'seit. Herr Doktor schreib'n's mi' glei' krank,  
Die gelbi Galln und die schwarzi Galln, dös is's,  
O Jesses, wann i nur nit stirb.

**Bimpf**

Nein, lieber Mann,  
Sie sterben nicht nur nicht, Sie sind sogar gesund.  
Sie können ruhig zur Arbeit gehen.

**Mud**

Jetzt do schaugt's her!  
Zehn Woch'n zahl' i doch schon in die Kasse 'nei  
Und hab' noch nie nig von der Bande haben woll'n,  
Und wo ma' jesa grad a mol loa Arbeit hat,  
Und 's reißt Di' — nig is's, balds De kommst —

**Bimpf**

Herr Mud, Sie sind vielleicht so freundlich und — Adieu!

**Mud**

So, so, dös woll'n mer seh'n, ob Du an ehrbar'n Mann,  
An Arbeiter, nur g'rad a so da aufi schmeißt,  
Du Knochenhauer, Du g'selchtes Vieh, Du g'selcht's!

**Hippokrates**

Ich bin erstaunt fürwahr im höchsten Grad, o Bimpf!  
Ist dies die Art jetzt, wie man arme Kranke heilt?  
Zwar waren unfr'e Gelfstreiber nicht so roh  
Wie dieser Mann, indessen ist der Arme krank!  
Wo Kunst ist, ist auch Liebe zu den Menschen.



Max Feldbauer (Aholfing)

Rain zur Jagd fährt

**Bimpf**

Adh, Sehr krank, o Meister scheint Euch dieser Mann zu sein, Allein, wenn Ihr zur Kasse hin Euch nun begehrt, So drängen hundert solcher Käuz' sich hungrig her Um's Krankengeld, obchon sie ferngesund wie sonst. Ja, brechen sogar eich'ne Thüren ein. Theils arme Teufel, welche ohne Arbeit sind, Theils Lumpen, die vertrunken ihre letzte Mark. Dies abzuwehren, ist der Kassenärzte Amt.

**Hippokrates**

In Griechenland besorgte dies die Polizei. Indessen hat der Mann Euch nicht bezahlt, wie das?

**Bimpf**

Man zahlt mir 20 Pfennig nach 'nem halben Jahr.

**Hippokrates**

Dies scheint mir zwar kein angemessener Sold, Doch nenn' ich weise ein Gesetz, das Arme schützt. (Ein eleganter Herr tritt auf.)

**Bimpf**

Ich hab' die Ehre, kommen Sie als Patient?

**Mann**

Gewiß.

**Bimpf**

Wie ist Ihr Name?

**Mann**

Bankdirektor Mann.

**Bimpf** (vorstellend)

Herr Bankdirektor Mann — ein zugereister Arzt. Erlauben Sie, daß er vielleicht zugegen bleibt?

**Hippokrates** (leise)

Nun aber seid Ihr gleich aus Geldesnoth befreit.

**Mann**

Ich leide schon seit mehr als 20 Jahre an Aufstoßen. Täglich stößt's mir immer zweimal auf. Umsonst hab' ich fünf Professoren konsultirt, Vergeblich spülte man mir schon den Magen aus, Es wird nicht besser. Gut ist zwar der Appetit, Auch bin ich sonst gesund. Des öfteren bereits hat man mit Röntgenstrahlen mich durchleuchtet ganz. Es fand sich nichts. Doch — hup — das war das zweite mal.

So ist es täglich. Keiner hat mich noch geheilt. Und da Sie mir, Herr Doktor, warm empfohlen sind, So bitt' ich, untersuchen Sie genau das Ding. Genau den ganzen Körper, Auge, Nase und Ohr. Ich werde Ihnen dafür ewig dankbar sein. (Untersuchung.)

**Hippokrates**

Mir scheint, daß das Enormon hier in diesem Fall Im Kampfe mit der eingepflanzten Wärme liegt. Am besten heilt man dieses durch Naturdiät Und öfteres Erbrechen nach dem Mittagmahl.

**Bimpf**

Ich hab' Sie nunmehr ganz und gar durchuntersucht. Hier schreib' ich Ihnen Kalium jodatum auf, Das nehmen Sie, sobald es Ihnen aufstößt, ein. Und morgen bitte ich, sich wieder zu bemühen.

**Hippokrates**

Wozu dem Mann das Zeug?

**Bimpf**

Ut fiat aliquid.

**Hippokrates**

Für höchst verwerflich halt' ich dieses Kunstprinzip!

**Mann**

Ich danke sehr, Herr Doktor. Hier ist nun mein Schein!

**Bimpf**

Sie sind —

**Mann**

— Freiwill'ges Mitglied bei der Kasse 11! (Ab.)

**Hippokrates**

Dies ist gewiß ein großer Geldbetrag, dieweil Ihr so erstaunt seid?

**Bimpf**

Himmel Donnerwetter auch! Nun ist er wieder in der Teufelskasse drin.

**Hippokrates**

Wie? Unfrei ist auch dieser Mann im Pelzgewand? Er sah wahrhaftig keineswegs bedürftig aus Und hatte viele Professoren konsultirt. Ich hätt' von diesem Mann nach griechischem Tarif Zwei junge Lämmlein und 'nen Ochsen mir verdient. Mir scheint, die Beiten haben sich doch sehr gedreht!

**Bimpf**

Es freut mich, daß Ihr dies so schnell begreift. (Es klopf.) Herein!

**Fräulein Zimperle**

Sind Sie der gute, edle, weise Doktor Bimpf?

**Bimpf**

Ich heiße Bimpf, das stimmt, jedoch was wünschen Sie?

**Fräulein Zimperle**

Sie Herrlicher, der meine Freundin hat geheilt! Frau Meier, die so sehr am Seitenstechen litt. Oh, wie wir Ihnen dankbar sind, Sie edler Arzt.

**Bimpf**

Jedoch wo fehlt's bei Ihnen, sind Sie krank?

**Fräulein Zimperle**

(verlegen nach Hippokrates blickend) Ach Gott. (Biert sich.)

**Bimpf**

Dies ist ein hochgelahrter und erfahrener Arzt, Der mir für heute beisteht. Also bitte sehr —

**Fräulein Zimperle**

Ich bin — ich habe nämlich einen Frosch im Leib.

**Hippokrates**

Die Krankheit kamten auch wir Alten schon genau.

**Fräulein Zimperle**

Bald sitzt er da, bald sitzt er auf der Leber hier. Und hüpfet von einer Niere auf die andere hin. Deut' aber glaub' ich, daß er in dem Darne sich Mit einem Hinterbein verwickelt hat. O Gott!

**Bimpf**

Und haben Sie schon etwas für den Frosch gethan?

**Fräulein Zimperle**

Unendlich viel, Herr Doktor, ganz unendlich viel. Zuerst war ich beim Schäfer Ast, der riß mir eins Von meinen Radenhaaren aus und sagte dann, Ich hätt' 'nen Frosch im Leib! Wie er es nur erkannt! Dann gab er mir Arznei für 20 Mark. Jedoch Behn Flaschen dieser halfen mir nichts für den Frosch.

**Hippokrates**

Was ist das für ein Unsinn, daß aus Radenhaar Der Mann die Diagnose stellen will? Gewiß Verirrt sich selten nur ein Patient zu ihm.

**Bimpf**

Wär' er ein Arzt, dann nicht! Da er ein Schäfer ist, Erwarb die Praxis ihm bereits ein Rittergut.

**Hippokrates**

Ist denn die heut'ge Zeit so wenig aufgeklärt? Bei uns kam so was höchstens in Bötien vor.

**Frä. Zimperle**

Dann ging nach Würzburgen ich zum Pfarrer Kneipp!

**Hippokrates** (einfallend)

Sieh' da, noch immer blüht die Priestermedizin!

**Frä. Zimperle**

Dort lief ich barfuß durch das grüne Gras und ward Von Zeit zu Zeit mit einem Unterguß bedacht. Allein den Frosch vertrieb durchaus die Nässe nicht. Er wollte nicht heraus.

**Hippokrates**

Dem war die Nässe recht.

**Frä. Zimperle**

Dann ward ich zum Frictionsrath Kuhne hingeschickt.

**Hippokrates** (schnell)

Ist das ein Arzt?

**Bimpf**

O nein! Er reibt unapprobirt, Und ist geriebener als es seine Kranken sind.

**Frä. Zimperle**

Es weilte damals grad der Schah von Persien dort, Der Prinz Erlöske und der Fürst von Babylon Und viele and're. Darum war's so theuer auch. Täglich erhielt ich nun mein Reibefißbad dort.

**Hippokrates**

(spricht leise mit Bimpf, dann laut):

Dies scheint mir doch nur Aphroditenkult zu sein. Mit welchem unferen schlauen Priester schon viel Geld Verdienten. Oh, wie wenig ändert sich die Welt!

**Bimpf**

Jedoch der Frosch?

**Frä. Zimperle**

Betrug ganz ruhig auch diese Kur. Drum habe ich den Lebensweder dann gebraucht, Hierauf den Sonnenstrahlenapparat Und die Citronenkur und vieles And're noch. Umsonst — Drum bitt' ich nunmehr Sie, Sie edler Arzt, Ob Sie mich wohl von diesem bösen Frosch befrei'n?

**Bimpf**

Dies wird in einem Augenblick geschehen sein.

**Hippokrates** (zu Bimpf)

Ich rieth die Heirath als die beste Kur.

**Bimpf**

Durch Zufall hab' ich einen Laubfrosch drin zur Hand. Ihn hol' ich ihr heraus. Der Glaube macht gesund. Denn thät er's nicht, wo blieben dann die Pfuscher all! (Alle ab ins Nebenzimmer, man hört Frä. Zimperle schreien. Nach einer Weile):

**Frä. Zimperle**

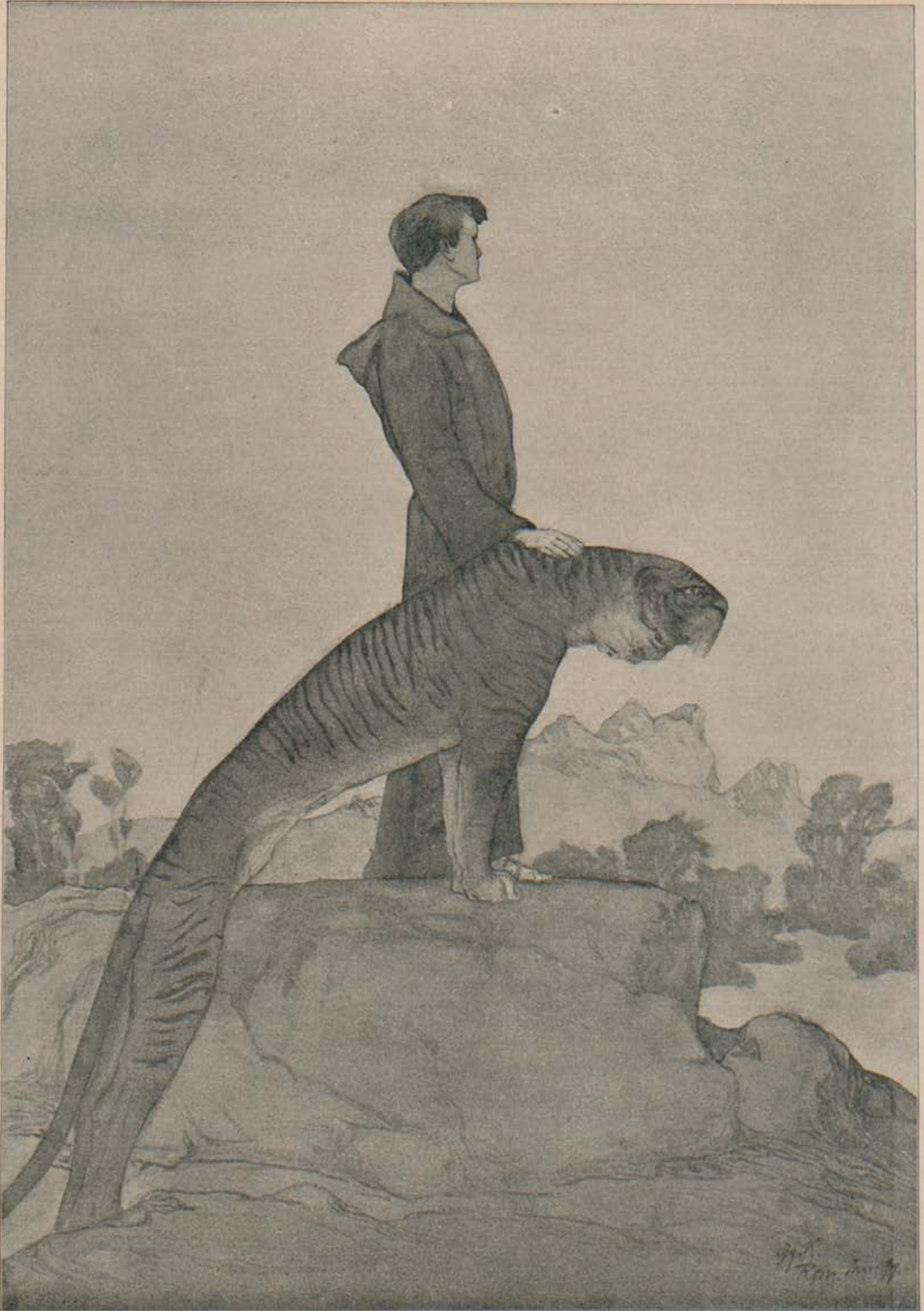
Oh Glück, oh Bonne, ja, er ist heraus der Frosch! Ich spüre ihn nicht mehr!

**Bimpf**

Seht Ihr, da ist das Vieh!

**Frä. Zimperle**

Fürwahr, er ist's. Gequält hat er mich lange Zeit. Doch schen' ich ihm sein Leben. Oh, wie dank ich Euch. Wie kann ich jemals Euch genugsam dankbar sein.



Georg Kolbe (Rom)

„Gehe nicht zu den Menschen und bleibe in der Wüste! Gehe lieber noch zu den Thieren!“

Nietzsche

Welch' Unglück, daß ich all mein Hab und Gut bereits  
Bei Ast und Kneipp und Kuhne schon gelassen hab',  
So daß ich in der Armenpflege drinnen bin.  
Fürwahr, sonst hätte ich Euch königlich belohnt.  
Jedoch was soll ich nun am besten weiter thun?

**Hippokrates**

Das beste wär', Sie suchten sich 'nen braven Mann.

**frl. Zimperle** (fällt ihm um den Hals)  
Auf ewig Dein!

**Hippokrates**

So war das aber nicht gemeint!

**frl. Zimperle**

Ah, ich verstand es so. Auf Wiederseh'n, Herr  
Doktor denn! (Ab)

**Hippokrates** (zieht wieder sein griechisches Gewand  
an)

Und nun erlaubt, daß ich Euch wiederum verlaß.  
Zwar schien's mir anfangs ungemein begehrenswerth,  
Noch einmal auf der Erdenwelt ein Arzt zu sein.  
Jedoch nun hab' ich allbereits genug davon.  
Zwar hab' ich selbst in meinen Schriften oft betont,  
Daß höchst verwerflich sei, durch schnöde Gier nach Gold  
Die göttergleiche Kunst des Arztes zu entweih'n.  
Doch wenn in einem Land die Hälfte alles Volks  
In Krankentassen ist von dieser Art,  
Und die andere Hälfte zu dem edlen Heer  
Der pfuschenden Betrüger und Betrog'nen läuft,  
Die zehnmal dreister jetzt als je zuvor ja sind —  
Dann ist kein Raum mehr für die ideale Kunst:  
Dann lehr' ich lieber wieder in die Schattenwelt,  
Besonders, da ich nur zwei Minen nannte mein. —  
Ihr aber, welche Ihr hier oben bleibt zurück,  
Schließt Euch zusammen! Eine Phalanx bildet mir,  
Erringt mir bessere Gesetze Eurem Staat!  
Erfennen muß man wieder, was Homer gesagt:  
„Daß ein heilender Mann ist werth, wie viele zu achten,  
Welcher die Pfeil auszieht und auflegt lindernden  
Balsam.“

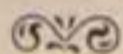
Doch zeigt Euch wirklich werth auch dieses stolzen  
Spruchs,

Bedenket, was ich oft in meinen Werken schrieb:  
Der gute Mensch nur ist allein ein guter Arzt.  
Drum duldet nicht in Euren Reih'n den gift'gen Reid,  
Die Ueberhebung nicht, die kein Gemeinwohl kennt.  
Auch liefert nicht den Pfuschern meine Lehren aus,  
Zu Eurem Schaden, denn sie ziehen Nutzen d'raus.  
Bedenket, jede Krankheit heilet die Natur  
Am meisten, aber nicht der Arzneientopf.  
Luft, Licht und Wasser treiben manchen Dämon aus,  
Jedoch mit Maß und Ziel am rechten Ort gebraucht  
Von kund'ger Hand, nicht aber gegen jeden Feind  
Geritten als ein lächerliches Stedenpferd,  
Noch gar erniedrigt schamlos zum Geschäftsprinzip.  
Stets sei das Wohl des Kranken Euer höchstes Ziel!  
Dem Wohl der Menschen dienen soll die Wissenschaft.  
Und niemals schaden darf der Arzt den Kranken je.  
Weh' Euch, wenn meine Lehren Ihr vergessen habt. —  
Hier schenk' ich Euch die zweite Mine noch dazu,  
Ich werd' sie nicht mehr brauchen in der Unterwelt.  
Dieweil mich Charon auch umsonst hinüberfährt  
Und nun lebt wohl!

**Bimpf**

Lebt wohl, Hippokrates!

**Hippokrates** (langsam abgehend)  
Lebt wohl!



## In der Dichter-Schule

**Lehrer:** Bilden Sie einen einfachen, poetisch  
brauchbaren Satz.

**Schüler** (nach kurzem Besinnen): Der stille,  
stolze Schwan durchfurcht im Abendlichte den Spiegel  
des Weihers.

**Lehrer:** Gut. Drücken Sie das im modern-  
sten, brillantesten Ueberschmuckstil aus, die  
Zeile zu 40 Pfennigen.

**Schüler** (nervös-schnodderig): Weiber. Abend-  
dämmerung. Still. Stolz. Ueberhaupt und so...  
Durchfurcht den Spiegel des Weihers. Nämlich  
der Schwan. Oder 'ne Gans? Du lieber Him-  
mel! Kostümnuance...

**Lehrer:** Bravo! Ich sehe, Sie haben Ihren  
Alfred Kerr gut studirt. Jetzt übersehen Sie  
mir das in's Hermann Bahr'sche.



Der Bergführer

**Schüler** (arrangirt die Stirnlocke, wehmüthig-  
ironisch): Es ist nun mal so! Wo und wie wir  
immer die gelassene Heiterkeit preisen, in welche  
Tiefen wir tauchen, um die Räthsel zu ergründen,  
die unsere sehnsüchtige Zunge im Abendlichte kosend  
streift, der Schwan auf dem Spiegel des Weihers  
bleibt das höchste Symbol, in dem wir den stillen,  
stolzen Sinn der Einsamkeit verehren dürfen.

**Lehrer:** Schön. Was würde Otto Julius  
Bierbaum aus dem Sage machen?

**Schüler:** Eine Sammlung neuer Brettli-Lieder.

**Lehrer:** Selbstverständlich. Improvisiren Sie  
eines!

**Schüler** (fingt zur Zupfgeige):

Ein stiller, stolzer Schwan, la la,  
Durchfurcht den Weiber, hopyassa!  
Die Schwänin, die war auch noch da,  
Kille kille trulala!  
Wer weiß, was da geschah, haha!  
Wer weiß, was da geschah!

**Lehrer:** Gut und modern, ganz auf der Höhe  
des Geschmacks! Was macht Stefan George  
aus dem Stoff?

**Schüler:** Einen Teppich des Lebens, gewebt  
aus Traum und Tod.

**Lehrer:** Wie also?

**Schüler** (besprengt sich mit ägyptischem Mu-  
mien-Parfüm, rückt einen Lorbeerbaum in die  
Nähe, schließt die Augen und bellamirt eintönig,  
langgezogen durch die Nase):

Seht meine brüder  
meine lila leidenden brüder  
seht und stimmt die saiten der leier  
der schwefelgelbwahnsinndurchfieberten leier  
und deutet

die räthsel des weihers  
die ultramarinblauen nächtigen räthsel  
die räthsel des schwans  
des stillen stolzen im leichenverwesungs-  
dämmernden lichte.



Adolf Münzer (Trouville)

**Lehrer:** Sehr gut! Ist Ihnen auch die hohe Schule von Arno Holz geläufig?

**Schüler:** Gewiß, in allen Gangarten. (Temperamentvoll):

Ein Schwan,  
Ein stiller, stolzer Schwan durchfurcht  
Im Abendlichte  
Den  
Krystallinen Spiegel des Weihers  
Und  
Krabbelt sich mit der linken Pfote  
Wiederholt heftig  
An der  
Neußersten Spitze seines Chimborassogletscher-  
glänzenden  
Hintertheils.  
Thatsache!

**Lehrer:** Na ja, so ungefähr. Und nun zum Schluß noch eine Uebertragung in's Hugo von Hofmannsthal'sche!

**Schüler** (schweremüthig, gelassen):  
Wie drückend lasten doch im Abendlichte  
Beworrener Schleier sehnsuchtschwüle Räthsel  
Auf überquellend blauem Weiherspiegel,  
Und still und stolz durchfurcht ein Schwan  
die Wellen,  
Die schlummerschweren, silberfahlen Wellen...

**Lehrer:** Va bene! Ich gratulire Ihnen! (Der Schüler erhält das Zeugniß glänzender Uebersetzung und wird wahrscheinlich schon übermorgen zu den Bierden des modischen Parnasses gehören.)

Rigolo

### Wasser ist naß

Unser Bübchen ist blaß,  
Und das Wasser ist naß,  
Und die Wellchen, die schwappern,  
Und die Zähnen, die klappern,  
Und die Beinchen, die zaudern,  
Und die Wellchen, die plaudern  
Ein lustig Geschichtchen  
Vom furchtsamen Wichtchen.  
Das Geschichtchen ist heiter,  
Und der Wind trägt es weiter,  
Und erzählt es den Mädchen  
Mit den nackenden Wädchen.  
Und die lachen sich Grübchen  
Ueber's dumme Bübchen,  
Das ein furchtsamer Wicht ist,  
Und aus die Geschicht ist.

K. T.

### Au!

oder

### Der letzte Leberreim

„Lass, Vater, genug sein  
das grausame Spiel!“

Die Leber ist von keinem Hecht,  
Sie ist von einem Staren.  
Leg' noch ein bisschen Berg dazu,  
So kannst Du Dampfschiff fahren!

Edgar Steiger

### Das „Vielliebchen“

Ein Hofprediger tauft in einer Familie, und dem Taufvater fällt auf, daß der Prediger mitten in der Rede stockt. Nach beendeter Feier fragt der Vater nach dem Grunde und erhält folgende Antwort:

„Mir ist heute etwas passirt, was mir neu ist. Als der Leutnant K dem Fräulein U das Kind beim Taufact weiter gab, hörte ich wie sie „j'y pense“ sagte!“

### Im Hotelbett

Junge Dame: „O Gott, wie soll ich nur einschlafen können! Das Zimmermädchen hat mir vorhin verrathen, daß kürzlich in diesem Bette ein Leutnant geschlafen hat.“

### Pech

„Solch Pech! Jetzt freue ich mich wochenlang auf die Reise in's Bad, und wen treffe ich dort an? Meinen Mann!“

### Ueberraschender Scharfsinn

Professor gibt im Examen folgenden Fall:  
Ein Rübenmädchen fällt beim Heuladen vom Heuwagen und verletzt sich durch diesen Sturz.  
Wie ist der Gutsbesitzer haftbar?

Kandidat: Der Gutsbesitzer ist strafbar.  
Professor (erstaunt): Aber weshalb denn nur?  
Kandidat: Der Gutsbesitzer durfte die Rübenmädchen nur in den Rüben und nicht wie hier im Heu beschäftigen.

K. M.



## „Der gerade Magen“

Was Jedermann von dem neuen Sæculum erwartete und was die Künstler, an ihrer Spitze Van de Velde, als ästhetische Forderung aufstellen, die Schaffung einer neuen Zeittracht, das ist uns der Jahrhundertbeginn schuldig geblieben. Abgesehen von vielen glänzend neuartigen und neuzeitlichen Bühnen- und Ballkostümen und etwelchen ziemlich unglücklichen Versuchen, Mucha, Vogeler und die Van de Veldelinie schneiderisch wiederzugeben, zehren wir heute noch ausschließlich von den glücklichen Schöpfungen des verflossenen Jahrhundertendes. Wir haben noch immer die japanische Haartracht, die hyazinthenblütenförmige Schleppenrocksilhouette, die von den Radfahrern eingeführte Hemdenblouse, den losen Bolero, die reichverzierten Brustrevers, die hohen Halsrüschen und Kragen, die Spitzenverschwendung und das mosaikartige Durcheinander des verschiedenartigsten, prachtschreienden Materials, genau wie vor drei und vier Jahren — nur alles zur Uebertreibung erhoben, an die sich unser Auge allmählig so gewöhnt hat, daß man sie gar nicht mehr merkt. Und da es uns an wirkungsreichen, neuen Formen mangelt, behalten wir die vorhandene Form als Constructionsbehelf, lediglich als das Gerüste, auf dem sich ein noch nicht dagewesener Besatz und Materialreichtum über und über aufbaut. Der moderne Rock besteht von oben bis unten aus flachliegenden Garnituren. Entweder strahlenförmig nach abwärts laufend, oder Querlinien, die sich rückwärts breit auseinanderschoben, der Schleppenform folgend, oder noch öfter eine Vereinigung von Horizontal- und Verticalbesatz. Die Taille behält alle complicirten Formen der letzten Jahre bei, und fügt nur dazu noch anstatt des vormaligen glatten Aermels eine Anzahl wahrhaft abenteuerlicher Aermelfaçons. Bald sitzt eine Puffe am Oberbald am Unterarm, bald in der Armbeuge; hier ein Stück Aermel enge zum Plätzen, dort ein weiter Glockentrichter, absteigende Mousquetaire-ausschläge und Ellenbogenvolants; dazwischen lauter auszuweigende Säumchen, Spitzen, mit Band kreuzweise verschürzte Theile — letzteres ein Hauptwitz der augenblicklichen Mode. Und dann Säumchen, Stepplinien überall, Sammtbändchen, Entendenz, Spitzenmedaillons überall. Wo es nur angeht, werden Bandschlupfenrosetten angebracht und Bandenden mit Metallnägeln, ferrets und Grelots; kurzum, das wogt und regt sich alles beständig, legt sich in zahllosen weichen Falten um alle Glieder, jeder Stoff und Besatz ohne alle Körperlichkeit weich gearbeitet. Alle Kleider erinnern, trotz des darauf befindlichen Tausenderlei an jenes Gewand des Sultans, das durch einen Fingerring gezogen werden konnte.

An den eleganten Renntagen, auf den Kurpromenaden und Festen lernt man das Alles begreifen. An sämtlichen Toiletten, die für sensationell erklärt werden, ist auch keine Handbreit Stoff so geblieben, wie sie vom Webstuhl kam. Ueberall Säumchen an Säumchen, Durchbruch an Durchbruch, Applicationen, Stickmuster und Incrustationen, weit mehr Spitze als Stoff. Die Spizenthelle mit Gaze unterlegt, oft in mehrfachen, schillernden Farbschichten, zu unterst immer rauschende Seide. Die breiten, kostbaren Spitzen sind erbarmungslos zerschnitten zu Tailen- und Aermeltheilen und runden Serpentinansätzen, dieser Unentbehrlichkeit des modischen Schleppenrockes. Man muß dabei unwillkürlich an die Geschichte denken, wie Kaiserin Josephine eine herrliche Spizengarnitur, ihres Gatten Geschenk, leichtsinnig in Stücke schnitt, um sie grazioser zu arrangiren und wie sie dafür von Napoleon eine leibhaftige — Ohrfeige erhalten haben soll. Manchmal fühlt man wirklich ein Zucken im rechten Arm, wenn man so eine alte breite Trishäkelquimpure oder echte Cluny gedankenlos einer Tageslaune geopfert sieht, einer Form, die über's Jahr für immer unbrauchbar geworden ist. — Eine Spizenthelle

genügt überhaupt nicht mehr; aus zwei bis drei Spizengattungen werden Kleider zusammengesetzt, weiße, gelbe, schwarze Spitzen durcheinander; mindestens muß der durchsichtige Brusttheil von absteigender Spitze sein, auch der noch immer gebräuchliche hohe Stehkragen, der jetzt vernünftigerweise ganz luftig durchscheinend hergestellt wird. Die Spitze wird außerdem mit Flittern und farbigen Steinchen überhäutet und mit zahllosen Bändchen durchzogen. Dann werden bunte Blumenquirlen aus gemusterter Seide oder Möbelcretonne ausgeschnitten und dem Spizengrunde aufgestickt. — Diese vielstimmigen, leichten Blumenranken überstreuen Alles; Battistkleider, Seide, Gaze, gemalte Spitzen und Sonnenschirme. Duftiger, transparenter, heller, zarter in Material und Farbe war nie eine Mode gewesen, ausgenommen die Kleidung der Empirezeit, zu der ja auch die Bestrebungen unserer in Damenmode reformatorisch sein wollenden Künstler unbewußt hinzielen, aber hauptsächlich in der Form, während die lebendige Tagesmode ganz andere Formveränderungen vorbereitet. Nicht verhüllende Hängekleider mag sie, vielmehr liebt sie ausdrucksvolle Betonung der menschlichen Gestalt, für die sie sich aber neuerdings ein recht spaßiges Ideal zurechtlegt. Es ist das der „gerade Magen“, das hohle Kreuz und die gehenkten Arme. Letztere brauchen nur mit recht absteigenden Ellenbogen getragen zu werden, um modern zu sein, Magen und Kreuz jedoch müssen präparirt werden. Letzteres durch ein Polsterchen. Unglaublich, aber wahr, wir haben ihn wieder, den heiteren, hübschen Appendix — nur daß er nicht schwellendere Rundung der Muskelpartien, sondern im Gegentheil eine scheinbare Aushöhlung des Knochengeriistes darstellen soll; beiläufig gesagt, ein Schönheitsfehler der Pferde und auch der schönen Cleo de Merode, die vorbildlich gebirkt haben dürfte. Der breitartige flache Magenthell wird durch lange Stahlplanchetten und Auspolsterung der natürlichen Einsenkung zwischen Ripplasten und Unterleib, wengleich auf Kosten einer schlanken Taille, hergestellt. Mit anderen Worten — die Kleiderform bleibt die frühere, aber was darunter steckt, wird verändert. Desto wirkungsreicher und prätentioser heben sich die so geheimnißvoll ummodellirten Damen von den gewöhnlichen Menschenleibern ab.

Ob Van de Velde eine Freude an diesem Erfolge seiner Wanderpredigten haben wird, wissen wir gerade nicht. —

Sonst aber ist der Contact zwischen Kunst und Mode ein täglich innigerer. Die pointillistische Coriandolitechnik, das Whisflergrau, die blaugrün-violetten Dämmerungs- und Nachtbilder unserer Modernen geben famose Motive ab; besonders die Hüte werden oft in der großartigsten Weise nach berühmten Mustern auf Stimmung componirt. Unbegreiflich viele Nuancen zweier oder dreier Farben sammt deren Uebergangstönen werden raffiniert vereinigt, das Material ist förmlich Nebensache. Der moderne Hut ist ein delicates Stück angewandter Kunst; das heißt, eine elegante Frau schiebt ihre Modistin in die Secessionsausstellung und läßt sich nach der seltsamen Farbstichelung eines Klimt'schen Altres, nach einem in Fünffarbentechnik gemalten Moll'schen Intérieur



M. Roberth

oder einer mattsilberigen Jettellandschaft ihre Kopfbedeckung bauen — sehr flach, sehr breit, sehr vorneüber, lauter Hauch, Tüllturkans und Blumen, die in großen Sträußen oft weit über den Vorderrand sich herauswagen und bei jedem Schritt auf- und abwippen. Was vormals nur für eine sehr kühne Chansonette möglich gewesen wäre, das ist heute der normale Damenhut.

Weil sich die Extreme berühren, gelangen wir vom Hut zum Schuh. Weiß und silbergrau schimmern gegenwärtig die Füßchen der Elegants beiderlei Geschlechts, dazu durchbrochene Strümpfe gleicher Farbe; selbst der weiße Atlasschuh des Ballsaales zeigt sich getrost auf der Promenade. Gründlicher konnte man mit dem Gewöhnten wohl nicht brechen; der leichtsinnige, französische Absatzschuh bekämpft erfolgreich den tugendhaften, flachsohligen, breiten Schuh Britanniens, der indes auf dem Asphalt der Tennisplätze in plattfüßigerer Gestalt als jemals triumphirt; wer da aufmerksam zusieht, begreift erst ganz den schönen Wiener Ausdruck „Christbaumbretteln“ für gewisse Gehwerkzeuge der Menschen.

Im Uebrigen ist das Tenniscostüm mit seinen weißen Hemden und fußfreien Röcken das Beste, was die Mode unseren jungen Damen gibt. Größere Bedeutung wird es noch für die Herrenwelt erhalten; fängt man doch bereits nach New-Yorker Muster an, bei heißem Sommerwetter getrost im bunten Hemd und breiten Gürtel auf der Straße zu gehen. Warum dieses Costüm nur mit dem Ralet in der Hand anständig sein sollte, dafür liegt doch absolut kein Grund vor; auf dem Lande laufen die Gigerln, die doch noch besser als die edlen Frauen wissen, was sich ziemt, den ganzen Tag in weißer Spieldreh herum; könnten sie inmitten der Gluthhitze des städtischen Häusermeeres einer solchen erlösenden Idee offene Bahn schaffen, so wären diese trefflichen Zeitgenossen einmal zu wahrhaft nutzbringenden Mitbürgern geworden. Ihre Macht ist ohnehin erstaunlich: mit kühnem Widerstand vernichten sie sogar die heiligsten Adjustirungsvorschriften der Armee. Die Anzahl der vorschriftswidrig adjustirten Offiziere ist so groß, daß die alten Herren und die tugendhaften Jünglinge langsam anfangen, verschämt an ihren etwas zu kurz gerathenen Mantelschößen und Aermeln zu zupfen und einzusehen, daß ein langer Hals über dem vorschriftsmäßig schmalen Krage an ein gerupftes Huhn erinnert. Der Krage — das ist die Hauptnuance! Seine Höhe bestimmt den Grad der Schneidigkeit einer Uniform. Weitans überragt ihn noch der vorschriftswidrige weiße Keinenkragen, der rückwärts nicht angeknöpft werden darf, damit er nur ja recht heraussteigt. Die Aermel bekommen lange, glockenförmige Trichter, wie bei der Damenmode des verflossenen Jahres. Dazu gleichfalls verpönte, breite Keinenmanchetten. Die Kappe muß ein Mittelstück zwischen alter Militärkappe und Cylinderhut sein, steil aufsteigend verjüngt, wie ein sezessionistischer Kunsttempel. Das Beinkleid erschreckend enge, der ganze Schnitt der Gewandung so englisch als möglich, etwas himmelweit Anderes, als die Oberhaut der gewöhnlichen Croupiers. Der Mantel eines ausgiebig Vergigerlten muß so lang sein, daß man von Weitem eine Dame zu sehen vermeint; man erwartet jeden Augenblick, daß er in graziosen Falten gerast werden müsse, wie eine Schleppenrobe. Was nun aber dem Ganzen erst die Weihe gibt, das ist die vorschriftswidrige Haltung, weit vorneüber, die Ellenbogen rechts und links wie Topfenkel herausgebogen, der Gang schwankend wie ein Rohr im Winde. Besonders bei einem Massenaufgebot militärischer Elegants, wie etwa beim Derby, begreift man, welche festgeschlossene, disciplinirte Macht diese Vorschriftswidrigen bereits geworden sind, und wie das über kurz oder lang zu einem Sieg der Jungen über die Alten führen und selbst Vorschrift werden kann. Das wäre allerdings der härteste Schlag für die gegenwärtigen Privilegiensinhaber.

Natalie Brud-Auffenberg

# Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

## Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

### Humor des Auslandes

Im Arizona „Tip-Top“ recensirt der Musikkritiker „Wild-Mike“ eine dort als Gast auftretende Primadonna wie folgt: „Die Macht und Stärke ihrer Stimme ist nur mit den gewaltigen Tönen eines Nebelhorns zu vergleichen; die Höhe und Tiefe, welche sie beherrscht, ist verblüffend. In einem Moment macht sie das Gebäude erbeben, durch einen wilden „Whoop“, der Jedermann erschreckt nach seinem Skalp fühlen lässt, um im nächsten in eine Tiefe zu fallen, vor welcher der beste Bassist beschämt zurücktreten muss.“

|| (Fun)

Er: Diese Straßenbeleuchtung ist doch zu miserabel!

Sie: So? Als wir noch verlobt waren, war es Dir immer zu hell. (Sondags Niase)

### Sicherer Tod

Lulu: Der Elende! — Er sagte, wenn ich ihm einen Korb gäbe, würde er vor meinen Augen eine Dosis Gift zu sich nehmen. — Ich hab' ihn natürlich abgewiesen.

Mabel: Ah! — Und was that er da?

Lulu: Steckte sich eine Cigarrette an.

|| (Judges library)

Ein schottischer Laird lagerte neben seinem Schäfer an der Seite eines Hügels und betrachtete die Heerde. „John,“ sagte er, als er sah, daß die Schafe sich die zugigste Stelle zu ihrem Ruheplatz wählten, „wenn ich ein Schaf wäre, würde ich mich lieber auf der anderen Seite lagern.“ „Ja,“ meinte der Schäfer, „aber wenn Dich der Herrgott zu einem Schaf gemacht hätte, würde er Dir auch den Verstand dazu gegeben haben.“

|| (Tit-Bits)

Gratis Interessante Sendung gegen Rückm. verschl. 30 Pfg. Grosse Wahl 1 Mk.; feinste Wahl 3 Mk. W. Digel, Kunstverlag, Hamburg 83.

## ELSA photograph. Handapparat

für 6 Aufnahmen 9x12 Zeit- u. Moment. Ausgestattet mit vorzügl. verstellbar. Objectiv mit 3 Blenden, sicherem Plattenwechsel der Apparat ein Cabinetstück deutsch. Gewerbeliebes. Preis M. 20. Ill. Preisl. u. Probekbild gratis.

Christian Tauber, Wiesbaden.

### Anleitung zum imponirenden Auftreten

nach der epochemachenden Methode **D. Juan de Lastanovas**. Radikale Beseitigung von Schüchternheit, Befangenheit, Menschenscheu, Redefieber, Lampenfieber, Stottern, Sprachfehlern, unwillkürlichem Zucken, Zittern, Erröthen, Schwinden der Gedanken, von Linkshändigkeit, Schielen, Kahlköpfigkeit, Haarausfallen, Ausschlägen, körperlichen Schönheitsfehlern, Fettleibigkeit, Magerkeit; Anleitung zur Erzielung schlanker und hoher Figur, guter Haltung, zur Kunst des Befehlens, zum Verbergen eigener Mängel und zur Sicherheit im öffentlichen Auftreten. — **Kein Geheimmittel und ohne jede Arznei!** Broschüre mit Erfolgsbestätigungen von hoher Seite gratis und franco!

Leipzig 508. Modern Medizinischer Verlag.

== Soeben erschien: ==

## Bildnisse Münchner „JUGEND“

Acht der hervorragendsten Köpfe, welche die illustrierte Wochenschrift „JUGEND“ bisher veröffentlichte.

Auf Carton aufgezogen und in eleganter Mappe (Format 30x40) Preis: 3 Mark (für Porto 50 Pf. extra).

Die neueste Bilder-Mappe der „JUGEND“, welche Arbeiten von **Bermann, Jank, Kraszewski, Lenbach, Stuck u. A.** enthält, bildet der eleganten Ausstattung wegen eine Zierde für jeden Salontisch.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, sowie der Unterzeichnete entgegen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24. G. HIRTH'S Verlag.

### Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nervenranke. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphinum- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphinum und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphinum und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geistesranke ausgeschlossen).

Dirig. Arzt: Dr. Otto Emmerich. 2 Aerzte.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

## HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instructiven Broschüre mit eidl. ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

— Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. —

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

### Hochinteressante

Photographien. Probe-Sendung 1 Mk. Briefm. F. C. Marks, Hamburg 6.

### Schneidiger Schnurrbart!



üppiger Bartwuchs ist nur zu erzielen mit meinem berühmten Haarnährstoff „**Moencolin**“. Zahlr. Anerkenn. Erfolg schnell u. sicher, selbst bei schwächster Keimfähigkeit. p. Dose 1.50, 2.50 u. 4.—M. Vereinsd. od. Nachn.

== Peter Horn, Düren Rhld. J. ==

### Dr. med. Loetsch's Fusschweissmittel ist das Beste!

Es unterdrückt nicht die Schweißbildung, sondern macht diese zu einer normalen; vertreibt unter Garantie sofort jeden unangenehmen Geruch schon nach einmaliger Einpinselung und ist völlig unschädlich. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und besseren Friseur-Geschäften; ausserdem direkt gegen Einsendung von Mk. 1.50 franco, auch in Briefmarken, von Dr. Loetsch, Kaufingerstrasse 15/II, München.

Jeder Mann lese das Buch:

### Männer hütet Euch!

von Dr. med. Loetsch, Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten, München, Kaufingerstrasse 15/II. Versand geg. Einl. von 20 Pfg. (Briefm.) diskret i. geschl. Couvert

### Tausende treuer Kunden bezeugen! Poetko's Apfelwein ist der Beste.

Von leichtem Rheinwein kaum zu unterscheiden. Zur Kur, als Hausgetränk, zu Suppen, Limonad., Maltrank höchst empfehlenswerth. Versand von 35 Liter aufwärts à 30 Pfg., Auslese à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier. Ferd. Poetko, Guben 16. Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „Für besten Apfelwein“. Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.

**ERNST VON WOLZOGEN**  
- BUNTES THEATER -  
**„ÜBERBRETTL“**  
Das offizielle Repertoire  
(ca. 40 Nummern für Gesang  
u. Klavier-Begleitung)  
ist bei uns erschienen!  
(Aus 2 Bde mit Text & 250 bis 300  
Illustrationen gratis u. franco)  
Verlag **HARMONIE** Berlin 8.

# DIE ORIGINALS ZEICHNUNGEN

der in dieser Nummer enthaltenen  
sowohl, als auch jene der Jahrg. 1898,  
1899 und 1900, soweit dieselben noch  
vorhanden, werden käuflich abgegeben.

„JUGEND“

## Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend,  
kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht:  
**Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.**

**Weibliche Schönheiten** 20  
gegen M. 1,20 Briefm. Verlag „VENUS“,  
Berlin 34, Friedrichsgracht 50.

**PHOTOS** Pariseriennes. Schöne  
Muster. Cabinet Mk.  
1,50 Briefm. Laurin Chas,  
21 R. Vandamme, Paris.

Aug. Spangenberg, Berlin S.O. Neanderstr. 3.  
Strassenfahrstühle, Kran-  
kenstühle, Closets,  
verst. Kopfkissen  
u. Schlafen  
1,20 v. Lag.  
Tragstühle.

## Photographien

das allernueste bei Einsendung von  
3 Mark 50 Miniatur, 2 Cabinet, illustr.  
Kataloge, auch Stereoskop.  
**Ida Herzog, Budapest, Karlsring No. 2.**

**Patente** besorgt und verwertet  
gerund und schnell  
**B. Reichhold-Ingenieur**  
BERLIN Lützen Str. 24.

## Gratis!

Interessante Sendung  
geg. Retourmarke. Ver-  
schloss. 30 Pfg. Grosse Auswahl M. 1.—  
Extrafein M. 2.— Bilder-Catalog mit 64  
reiz. Sujets M. 1,50. Brillante Modelle!  
Modern realistisch. —  
Kunstverlag **A. Kahn, Hamburg I.**

**Kupferberg Gold.**  
Sekt Marke I. Ranges in allen Weinhandlungen

## Münchener Borstpinsel „Meunier“

Anerkannt beste Pinsel für alle Arten der Kunstmalerei.  
Zu haben in allen Malutensilienhandlungen.  
Es Meunier Pinselfabrik München.

Nur erstklassige Systeme  
u. sammtl. Zubehör  
**Photogr. Apparate** gegen geringe  
Monatsraten.  
Kataloge gratis und frei.  
**BIAL, FREUND & Co. in Breslau.**



**Interessante Lectüre f. Herren!**  
Soeben erschienen:  
Neue, glänzend ausgestattete u. illustrierte Ausgaben.  
**Boccaccio, Dekameron**  
**Casanova, Galante Memoiren**  
**Chevalier de Faublas, Abenteuer.**  
Die Lectüre dieser berühmten galanten Erzähler ist  
in dieser eleganten Ausstattung für jeden ein Genuss.  
Preis p. Bd. Mk. 2,20, alle 3 zusammen Mk. 5,30 franco.  
**M. Luck, BERLIN 27, Brunnenstrasse 24.**



**Achtung! Zur Probe!**  
Wer sich geg. Hautkrankheiten schützen will,  
**rasire sich selbst!**  
Jeder Ungeübte ist im Stande, sich mit un-  
serem Sicherheits-Rasirmesser „Germania“  
sofort ohne jegliche Mühe in 2 Minuten selbst  
rasiren zu können. —  
**Einfachste Handhabung!**  
Verletzung unmöglich! — Gebrauchs-An-  
weisung wird jed. Messer beigelegt. — Preis  
Mark 2,75 franco,  
2 Buchstaben in das  
Heft eingestochen,  
kostet 15 Pfg. extra.  
Completes Rasiretui  
enthalt. obig. Sicherh.-Rasirmesser „Germania“  
nebst Seife, Pinsel, Napf u. Streichriemen kostet  
zusammen nur Mk. 6,45 franco, dasselbe in hoch-  
feinem Etui mit Seidenfutter nur Mk. 8,65 franco.

**Gebrüder Rauh, Stahlwaaren-Gräfrath** bei  
Versand gegen Nachnahme od. vorherige Einsendung d. Betrages.  
**Garantieschein:** Nichtgefallende Waaren tauschen wir bereit-  
willigst um oder zahlen das Geld zurück.

Umsonst und portofrei versenden wir an Jedermann unseren neuesten  
illust. Pracht-Katalog mit über 2000 Abbildungen von Solinger Stahl-  
waaren, Lederwaaren, Gold- und Silberwaaren, Haushaltsgegen-  
ständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarren-  
spitzen und sonstigen vielen Gegenständen.

Ein junger Künstler sucht die Gefährtin  
des Lebens, die, hellen Geistes und  
offenen Herzens sich mit ihm weihen  
kann dem hohen Dienste der Schönheit  
und der Kunst, ohne Vorurteile, aber  
gestützt auf reiche Mittel, um Freiheit  
zu haben für frohes Schaffen.  
Briefe unter „Athenor M. R. 6256“ an  
Rudolf Mosse, München.

## Zur gefl. Beachtung!

Es mehren sich die Fälle, dass wir Bei-  
träge, die aktuelle Tagesfragen behandeln,  
in der „Jugend“ nicht zum Abdrucke  
bringen können, weil sie zu spät bei uns ein-  
laufen. Wir theilen deshalb hier mit, dass  
der äusserste Termin für Einsendungen,  
die für die letzten drei Seiten der „Jugend“,  
unsere sogenannte „aktuelle Beilage“,  
bestimmt sind und die wir auf dem Brief-  
umschlag mit dem Vermerk „aktuell“ zu  
versehen bitten, **Dienstag Nachmittag**,  
allerspätestens **Mittwoch früh** ist. Bei-  
träge, die bis zu diesem Zeitpunkte in un-  
sere Hände gelangt sind, können noch Auf-  
nahme in die neue Beilage finden, die gerade  
druckfertig gemacht wird und in der darauf-  
folgenden Woche zur Ausgabe gelangt.

Bei dieser Gelegenheit bemerken wir auf  
vielfache Anfragen aus unserem Leserkreise,  
dass uns Einsendungen jeder Art stets  
willkommen sind, seien es nun kurze  
Essays und Erzählungen, Gedichte,  
Epigramme, Witze, oder Lustige  
Nachrichten, Parodien, Prosa-Sa-  
tiren, unfreiwilliger Humor aus  
Zeitungen und Büchern. Hervor-  
ragend gute Witze, richtige „Schlager“,  
die Erscheinungen des künstlerischen, politi-  
schen und sozialen Lebens wirksam beleuch-  
ten und Anlass zu grösseren Zeichnungen  
geben, honoriren wir mit 10 bis 20 Mark.

Unsere sangesfrohen und humorbegabten  
Freunde in Oesterreich laden wir noch  
ganz besonders ein, recht eifrig für uns  
zur Feder zu greifen und in Vers oder  
Prosa in der „Jugend“ ihren Stimmungen  
Ausdruck zu verleihen.

Ein jeder Beitrag wird sich natürlich nicht  
zur Veröffentlichung eignen. Wir sind aber  
davon überzeugt, dass uns die verehrlichen  
Einsender Indemnität ertheilen, wenn wir  
nur das zum Abdruck bringen, was gewis-  
sen kritischen Anforderungen genügt und  
sowohl inhaltlich als auch formell dem Ni-  
veau der „Jugend“ entspricht.

Redaktion der „Jugend.“

## NOTIZ!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von  
**R. M. Eichler (München).**

## Immer derselbe

Dame (Spenden sammelnd): „Nun,  
Herr Premier leisten doch einen Beitrag  
zur Verschönerung des Badeorts?“

Leutnant: „Gewiß, meine Gnädigste —  
bleibe die ganze Saison über hier!“

## Der falsche Waldemar

Melanie: „Unerhört! Dieser Graf Rüd-  
dinger, der mir die ganze Saison hindurch  
die Cour machte, war also ein falscher  
Graf.“

Leonie: „Woher weißt Du das?“

Melanie: „Da schau her: in der Zeitung  
heute steht seine Verlobung mit einer  
Andern.“

Tüchtiger  
**ILLUSTRATOR**  
für gute Belletristik  
= sofort gesucht. =

Offerten mit Proben und Honoraran-  
sprüchen erbeten durch die Expedition  
der „Jugend“ unter A. V. G. 34.

# Unsere Garantie-Seiden

brechen nicht!

Hochmoderne Muster in feinstem Geschmack in weiß, schwarz und farbig jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

**Seidenstoff-Fabrik-Union**  
**Adolf Grieder & Co., Zürich, (Schweiz)** Königl. Hoflieferanten.

# Jugend

Die JÜGEND\* erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50 Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell. bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, (Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell.) in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währung 6 Kron., nach dem Ausland: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frca. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

**Inseraten - Annahme**  
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.  
**Insertions - Gebühren**  
für die 4 gespaltenen Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

## Berliner Secessions-Theater

### „Buntes Brett“

Künstler-Cabaret · Alexanderstr. 40  
(Direction: Victor Bausenwein)

acceptirt unter günstigen Bedingungen Lieder, Chansons Duette, Poesie- und Prosa-Vorträge, Einacter etc. vorwiegend humoristisch. Baldigste Einsendung erbeten an die Adresse des Oberregisseurs und artistischen Leiters **Marcell Salzer**, Berlin N.W. Klopstockstr. 63/11.

### Bloß!

Student Küffel: „Du schau mal, Leibbursch, was der alte Krippenreiter dort beim Spiegeltisch für prächtige Renommirschnisse auf der Quartseite hat!“

Student Süffel: „O je, laß man, den kenn ich! 's ist 'n alter pensionirter Major, der die Kratzer bloß anno 70 in Frankreich gekriegt hat.“

### Maßstab

„Sind die Hohenflitzings eigentlich eine feudale Familie?“

„J wo, ist ja noch nie einer ihrer Angehörigen im Duell erschossen worden.“

### Schön und doch klar

Der Reisende für Marcus Löbenstein schreibt seinem Prinzipal, daß ein gewisser Kunde dem Abschluß eines neuen Geschäftes große Schwierigkeiten entgegensetze, und erbittet telegraphische Anweisung, ob er sich noch weiter bemühen solle. Herrn Löbenstein's Depesche lautete:

Is es, is es, is es nich, is es nich, besser is es, es is.

### Bei der Garde

— Na Fritz, wie heißt denn Euer neuer „Reservehengst“?

— Weeß nich! VILLE los wird nich' mit'n find. „Von“ is er nich!

### Billigere

Radreifen gibt es viele, aber keine besseren als die „Excelsior Pneumatic.“

## C. L. Flemming,

Holzwarenfabrik

Globenstein, Sachsen  
Radkämme,  
Hölzerne Riemenscheiben



Wagen bis 12 Ctr. Tragkraft. Vogelhäuser. Kinderpulte. Sportwagen. Haus- und Küchengeräthe. Illustr. Katalog umsonst.

## Einbanddecken und Sammelmappen

für das 1. Semester 1901 der „Jugend“ soeben erschienen.

Preis Mk. 1.50. Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen sowie direkt von G. Hirth's Verlag, München.

## Eine Sie befriedigende Feder

finden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen Probeschachteln zu je 60 Pfennig von

# Carl Kuhn & Co.

Stuttgart.

Probeschachtel Nr. 1 enthält 3 Dutzend Schul-Federn,  
Probeschachtel Nr. 2 enthält 2 1/2 Dutzend Canzlei- u. Bureau-Federn,  
Probeschachtel Nr. 3 enthält 2 1/2 Dutzend Buch- u. Noten-Federn.

## Kenner kaufen

### photographische Apparate

UND Bedarfsartikel bei

## Emil Wünsche Nachf. DRESDEN 1.

AUF WUNSCH THEILZAHLUNGEN  
Pracht-Catalog gratis.

# DÜRKOPP

## RÄDER

### Allen voran!

Bielefelder Masch.-Fabrik  
vorm. DÜRKOPP & C. Bielefeld.

**Buxtehude b. Hamburg.**  
Malerschule 1901 wied. höchste Auszeichnungen, größte Fachschule f. Dekor.-Maler. Prog. fr.

### Hamburg bei Nacht. e e e

Gratis interess. Sendung gegen Rückm., verschl. 30 Pfg. Grosse Wahl 1 u. 3 Mk. Feinste Wahl 5 u. 10 Mark.  
Kunstverlag W. DIGEL, Hamburg 83.

Hervorragende Original-Entwürfe für Postkarten kauft jederzeit  
Kunstanstalt Walther Neumann,  
Berlin S.W. 12, Kochstr. 22.

**GRATIS** interess. Sendung geg. Rückmarke, discr. 30 Pfg.  
Eleg. Auswahl N. 1.-2.-3.  
Kunstverlag **E. Dessau**,  
Hamburg 53.

**PATENT-ANWALT**  
**G. DEDREUX**  
MÜNCHEN BRUNNENSTR. 8  
Telefon 6788

### Photogr. Act-Modellstud.

Naturauf. weiblich, männl. und Kindermod. für Maler etc. Probes. mit Catalog von fl. 3.— aufw. Für Nichtconv. folgt Betrag retour.

Kunstverlag BLOCH, Wien, Kohlmarkt 8.

### Curiositäten!

Muster Visit-Form. M. 1. — Briefm.  
Verlag Friedel, Berlin C. 19 a.

**Photo** graph. Künstler-Studien. Katal. u. 100 orig. Aufnahmen 2 Mark (Marken) gross. Ausw. 5.—10 Mk. J. Gerö, Kunst- u. Buchhdlg., Budapest 7 J.

## OSCAR CONSÉE

### GRAPH-KUNSTANSTALT MÜNCHEN V

GLICHES FÜR SCHWARZ- u. FARBENDRUCK  
IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN  
PHOTOLITHOGRAPHIE.  
FRAGEN UND BESTELLUNGEN AN:  
KUNSTANSTALT  
11 ERSTE AUGUSTSTRASSE

**Wander-Unlust**

nach berühmtem Muster

Vater! Daß ich reis' mit Stangien,  
Mußt Du wirklich nicht verlangen,  
Jetzt, in dieser Hundstagggluth!  
Lieber trag' ich meine Keller  
Auf den Franziskanerkeller,  
Als zu jenem Institut!  
Dahin, Alter, laß' mich zieh'n!

Nach La Francien, nach La Francien,  
Möcht' ich mich nicht verpflanzen,  
Wo der Deroulède freischt,  
Wo die Kriegsgerichte schwindeln,  
Und der Säugling in den Windeln  
Zullend schon Revanche heischt —  
Dahin, Alter, schick' mich nicht!

Nach Bulgarien, nach Bulgarien,  
Das so durch und durch zerfahrigen,  
Möcht' ich nicht um tausend Würst',  
Wo der Russe wird umschwänzelt,  
Und, sobald es etwas brenzelt,  
Schnell in's Ausland reißt der Fürst —  
Dahin, Alter, schick' mich nicht!

Auch nach Serbien, auch nach Serbien  
Mag ich nicht — nein, lieber sterbigen! —  
Wo der Radikale glüht,  
Wo der Prätendent schon lauert,  
Und der Sascha Einen dauert,  
Weil er sich umsonst bemüht —  
Dahin, Alter, schick' mich nicht!

Nicht nach Preußen, nicht nach  
Preußen —  
Lieber laß' ich mich zerreißen,  
Wo der Schutzmann Rache schnaubt,  
Wo die Meinung frei für Jeden,  
In der Schrift, sowie im Reden,  
Wenn's der Staatsanwalt erlaubt —  
Dahin, Alter, schick' mich nicht!

Nach dem Oesterreich, dem schönen,  
Möcht' ich mich nicht hingewöhnigen,  
Wo der Staatsmann rasch verbraucht,

Wo's im Parlament gibt Scherben,  
Und die armen Fliegen sterben,  
Wenn man Portorico's raucht —  
Dahin, Alter, schick' mich nicht.

Nach Chinesien, nach Chinesien  
Möcht' ich kein Bille mir lösen,  
Wo auch der Asbest verbrennt,  
Wo noch Manches in der Luft ist,  
Wo der Li-Zung-Tschang ein Schuft ist,  
Und kein Mensch die Sprache kennt —  
Dahin, Alter, schick' mich nicht!

Nach Transvaalien, nach Oranjen,  
Möcht' ich keine Reise planigen,  
Wo John Bull civilisiert,  
Wo Lord Ritzener nach der nota  
Von Dewet und Louis Botha  
Ratenweis verhauen wird —  
Dahin, Alter, schick' mich nicht!

Nach dem großen Russenreiche  
Möcht' ich nicht einmal als Leiche,  
Wo der Panславismus lärmt,  
Wo der Pope unversöhnlich,  
Und die Hungersnoth gewöhnlich,  
Und der Zar für Frieden schwärmt —  
Dahin, Alter, schick' mich nicht!

Auch nach den Vereinten Staaten  
Möcht' ich nicht im Traum gerathigen,  
Wo der Temperenzler schlemmt,  
Wo bestechlich die Beamten,  
Und die Trusts, die gottverdammten,  
Einen auszieh'n bis auf's Hemd —  
Dahin, Alter, schick' mich nicht!

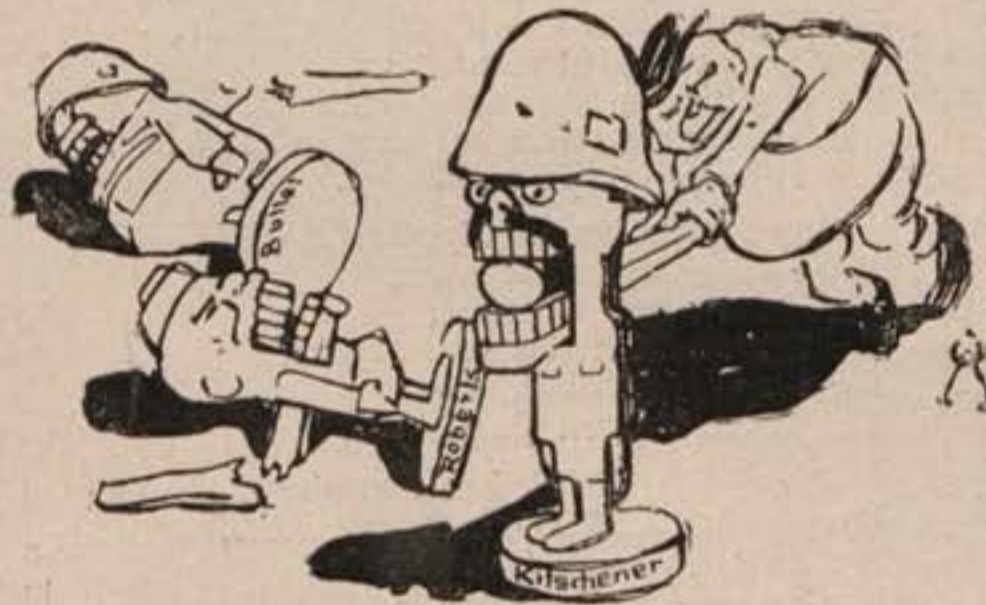
Nach Tirolien, nach Tirolien  
Schick' mich nicht, dem urkatholischen,  
Wo der Herzkaplan floriert,  
Wo die Wallfahrtskirchen häufig,  
Wo das Schreiben nicht geläufig,  
Und der Kropf die Hälse ziert —  
Dahin, Alter, schick' mich nicht!

Schicke mich auch nicht nach Türcien,  
Lieber laß' ich mich erwürgigen! —  
Wo der Sultan voller Zorn,  
Wo kein Alkohol geschänkt wird,  
Und die Haremsfrau erkrankt wird  
Heimlich Nachts im goldnen Horn —  
Dahin, Alter, schick' mich nicht.

In dem heißen Kamerunien  
Hab' ich gleichfalls nichts zu thunigen,  
Wo der Tropenkoller tobt,  
Wo der Mensch, der ohne Fieber  
Wieder kommt zu uns herüber,  
Dankebar seinen Schöpfer lobt —  
Dahin, Alter, schick' mich nicht!

Nach Italien, nach Italien  
Möcht' ich nicht die Fahrt bezahligen,  
Wo die Gelfost wenig lockt,  
Wo das Land ver-englishman-t ist,  
Und der Dalles permanent ist,  
Und der Camorrist verstockt —  
Dahin, Alter, schick' mich nicht!

Auch nach Indien, auch nach Indien  
Möcht' ich keineswegs verschwindigen,  
Wo man vor der Pest erschrickt,  
Wo der Schmutz nicht unerheblich,  
Und der junge Mann vergeblich  
Nach den Bajadere'n blickt —  
Dahin, Alter, schick' mich nicht!



Demnächst wird sich auch der dritte Nussknacker John Bulls zu schwach erweisen, die süd-afrikanische Nuss zu knacken.

**Billige Briefmarken** Preisliste gratis  
sendet AUGUST MARBES, Bremen.

**1000 Mark**  
Sahle ich Demjenigen, der nach Gebrauch meines weltberühmten **Enthaarungspulvers** keinen Erfolg aufweisen kann. Damenbärte, lästige Gesichtshaare verschwinden ohne Schmerz innerhalb 2 Minuten. Preis per Tube 3 u. 5 M. Nur allein zu haben bei **Friedr. Hepping, Kosmet. Anstalt Neuenrade i./B. No. 58**

**Photos.** Katalog mit Mustern 50 Pf. — **Agencia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.).**



Zweckmäßiges und billiges Futter... ist Spratt's Fleischfaser-Hundekuchen und Geflügelfutter, von ersten Autoritäten auf's Beste empfohlen. Proben, Prospekte, Niederlagen-Verzeichniss, sowie Broschüren über Hunde- u. Geflügelzucht sendet umsonst u. postfrei **Spratt's Patent Act.-Ges., Rummelsburg-Berlin O.**

**Schablon., Pausen, Vorlagen,** Pinsel, Bürsten u. sämtl. Bedarfsartikel. **Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.**

Patentanwalt Paul Müller, Berlin, NW. 6.

**Brieflich** gründliche **Ausbildung** zum tüchtigen **Buchhalter** und **Comptabilisten**. **Verlangt** Tüchtig **Rechnen** **Probieren** **Briefschreiben** **Schönschrift** durch **Abtheil.** für **briefl. Unter-** **richt.** **gratis** **Simon Berlin 027**

**Die „Jugend“ auf der Reise.**

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die Münchner „Jugend“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere **Reise-Abonnements** auf die „Jugend“. Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, in der Mitte der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen. Ausser dem Preis von 30 Pfg. pro Nummer u. Woche berechnen wir 5 Pfg. für franco-Zustellung im Inlande (einschl. Oesterreich-Ungarn), 10 Pfg. für's Ausland.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend“.



Die Einkehr im Hotel zur „Sonne“, oder die Entfettungskur in Bayreuth

Wie Herr Mollig in der Festspielstadt ankommt, um den „Ring“ zu hören und wie er nach dem Rheingold, der Walküre, dem Siegfried und der Götterdämmerung aussieht.

Die sittliche Erziehung des Piccolo

Aus einer Rede vom deutschen Saltwirthstag  
Psychologisches Stenogramm eines Taubstummen

Meine Herren! Es ist etwas Schönes um die Freiheit („Bravo!“), aber es handelt sich immer darum, wer sie hat. („Sehr richtig!“) Der Gesetzgeber hat jedenfalls nicht an unsere Piccolos gedacht, als er verlangte, daß jedem Wirtschaftsgelhilfen alle drei Wochen ein freier Tag bewilligt werden müsse. Denn der Piccolo ist, sozusagen, noch gar kein Mensch, sondern ein Stück Inventar (stürmischer Beifall), sozusagen ein horizontaler List (allgemeine Heiterkeit), der nur vom Gaß von Zeit zu Zeit geschmiert zu werden braucht (unbändiges Gelächter. Papa Schale singt sein Lieblingslied: „Schön muß 's geh'n, schön muß 's geh'n oder ich geh' hoam!“), so (Gebärde des Trinkgeldgebens) oder so (Ohrfeigengeste), um sich allmählich zum Perpetuum mobile auszubilden. Wer aber wird einem Fahrstuhl alle drei Wochen eine vierundzwanzigstündige Ruhezeit gönnen? Man bedenke nur, wie viel freie Zeit sonst der Piccolo hat! Tagtäglich ganze 6 Stunden, von 9 Uhr Abends bis Morgens 3 Uhr. Wenn er die regelmäßig verschläft, anstatt sie seiner geistigen und sittlichen Ausbildung zu widmen, so ist das lediglich seine eigene Schuld. Ich habe gar nichts dagegen, wenn er während dieser Zeit ein gutes Buch liest, vorausgesetzt, daß er kein Licht brennt. Im Uebrigen ist auch die sonstige Arbeit ganz den Kinderjahren angemessen. Das Bißchen Dienst im Schlachthof von Früh 4—7 Uhr und das Wurfmachen stärkt die Armmuskeln, wie das Biertragen die Beine. Dabei hat er, während er arbeitet, das unerhörte Glück, den größten Theil der Zeit in unserer Gesellschaft zu verbringen. (Sehr richtig!) Unser leuchtendes Beispiel wird ihm die Kraft geben, auszuharren und nicht zu ruhen und zu rasten, bis er uns gleich geworden. (Bravo!) Darum fort mit der vierundzwanzigstündigen Ruhepause, die ihn unserer Zucht — wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, heißt es schon in der Bibel — und unserem Geschäft entzieht und nur der Faulenzerei und dem Laster in die Arme treibt. Das deutsche Wirthshaus als sittliche Anstalt, ähnlich dem Schiller'schen Theater, — das ist unser Ideal. Deutschlands Zukunft liegt in den Wirthshäusern. (Stürmischer, nicht endenwollender Beifall.)

Die papierene Sintflut

Klage eines Bibliothekars

Zu Hilfe! Zu Hilfe! Wehe mir!  
Wohin ich blicke Papier, Papier,  
Bedruckt mit schwärzlichen Lettern!  
Der wolkeige Himmel von Tinte trünkt;  
Die alte grämliche Welt ersänft  
In Büchern, Broschüren und Blättern!

Sie schreiben wie närrisch tagaus, tagein,  
Sie schreiben allein und schreiben zu zwei'n  
Und können es nicht verwinden.  
Sie schreiben sich blind und schreiben sich lahm,  
Sie schreiben vor Freude und schreiben aus Gram,  
Und lassen es drucken und binden.

Der Eine dichtet zum hundertsten Mal  
Einen Cäsar oder Sardanapal;  
Der Andre kritzelt Vokabeln;  
Der Dritte bedauert die Sünde Hams,  
Der Vierte den Esel Williams,  
Der Fünfte salbadert Parabeln.

Der Sechste befristet das Einmaleins,  
Der Siebente die Trichinen des Schweins,  
Der Achte das neueste Theater.  
Der Neunte feiert die Anarchie,  
Der Zehnte beugt die gehorsamen Knie  
Vor Gott und dem Landesvater.

Wir reihen vergeblich Schrein an Schrein,  
Wir thürmen vergeblich Stein auf Stein  
Zu mächtigen Bibliotheken.  
Wir schleppen und registriren uns todt,  
Und größer nur wird die Wohnungsnoth  
Der alten und neuen Scharfeten.

Denn was uns allständig quält und freut,  
Und was wir lobten und priesen heut,  
Und morgen hämisch beknurren:  
Gedruckt wird's täglich insgesammt.  
Verzeichnet doch wohl kein Standesamt  
So viele neue Geburten.

Mir ahnt es mit Grausen, wohin das führt,  
Wenn die Welt mehr Bücher als Steine gebiert.  
Drum laßt bei Zeiten Euch wecken!  
Sonst wird — o schaudervolles Geschick! —  
Ganz Europa eine Papierfabrik,  
Doch nicht zu edleren Zwecken!

Sonst ist es mit Name und Nachruhm vorbei;  
Sonst kommt das furchtbare Einerlei,  
Das Keiner wehret noch wendet;  
Sonst wandert das Blatt aus der Presse gleich  
In jenes stille geheime Bereich,  
Da alles Papierene endet!

Drum bändige, Dichter, Dir selber zu Lieb'  
Den allzumächtigen Zeugungstrieb,  
Wie der heilige Malthus geboten,  
Und huldige, weil es genehm und bequem,  
In der Literatur dem Zweifindersystem,  
Und das Uebrige wirf zu den Todten!

St. Edgar

Hu!

Der Herr Bürgermeister von Bayreuth hat in öffentlicher Sitzung den Hotelier „zur Sonne“ wegen seiner hohen Preise festgenagelt und dieser hat erklärt, daß die Concurrenz theilweise noch höhere Preise verlange. Er hat Recht. Bei ihm bekommt man für 40 Mk. schon das beste Zimmer. Wie viel mehr hat aber z. B. der deutsche Michel in Ostafrika für seinen — Platz in der Sonne bezahlen müssen!

O. W.

Anglo-Australisches

Aus Melbourne wird eine Bestimmung des Einwanderungsgesetzes gemeldet, die verlangt, daß jeder Einwanderer fünfzig Worte in englischer Sprache nach Diktat soll schreiben können. Es soll vorgekommen sein, daß ein Einwanderer, Namens Götz, der aus Jaxthausen stammte, dem Herrn Einwanderungsbeamten statt der fünfzig englischen nur vier Worte in deutscher Sprache zugestand und wieder auf sein Schiff ging, nachdem sich der Beamte geweigert hatte, jenem Wunsch nachzukommen.

— a —

Der Oberst besichtigt die Rekruten und bemerkt bei einem derselben, daß der unbekleidete Theil seines Halses nicht den Anforderungen der „Proprietät“ entspricht. „Sie scheinen mir etwas wasserscheu zu sein und auch an Seife zu sparen, mein Sohn, was glauben Sie wohl, wie oft sich Euer Oberst wäscht?“  
„So oft der Herr Oberst dreißig sind“, brüllt der Angeredete mit vor-schriftsmäßiger Stentorstimme.



Wer a Geld hat, schlägt sich nach altem Zopf,  
Und wer keins hat, braucht halt an fester'n Kopf  
Mir is alles eins, mir is alles eins,  
Ob i a Geld hab oder keins.

## Jugend-Stil

Neulich ist die „Jugend“ zum lieben Gott in den Himmel gekommen mit 50000—langem Gesicht. Der Herr hat ihresgleichen nie gehaßt und sie recht gut aufgenommen, gefragt, wie's ihr gehe, wie viel sie Abonnenten habe, ob man sie schon eingesperrt habe u. s. w. Zuletzt auch, warum sie so ärgerlich sei?

„Lieber Herrgott!“ sagte die „Jugend“, „man bringt mich um meinen guten Namen! Respektive man mißbraucht ihn! Die Leute verfertigen jetzt auf der Erde die haarsträubendsten Gegenstände aus Gips, Blech, Glas, Papier, Pappe, Leder, Zink und Weißtuch und schreiben sie dann sozusagen mir auf die Rechnung. Jugendstil heißen sie jeden Topf, auf dem eine schauerlich stilisirte Lilie, oder ein Frauenzimmer mit verrückter Frisur, oder eine Orchidee abgebildet ist, Jugendstil heißen sie's, wenn sie irgend einem Cigarrenetui, oder einer Schatulle, oder einem Photographierahmen ein groteskes Geschöpf aufgedruckt oder aufgeklebt oder aufgefingelt haben, das halb Mensch und halb Ornament und möglichst verzeichnet ist, Jugendstil heißt jede Tapete, jeder Cravattenstoff, jeder Kattun, dessen Muster halb schenßlich, halb japanisch ist, Jugendstil heißen sie Stühle, auf denen man nicht sitzen, Schränke, in die man nichts hineintun, Gläser, aus denen man nicht trinken, Löffel mit denen man nicht essen kann! Es ist um aus der Haut zu fahren! Ich bilde mir doch gar nicht ein, daß ich den neuen Stil erfunden habe; ich hab' ihn nur gepflegt und nach bescheidenen Kräften gefördert. Und nun soll ich für alle Mißverständnisse und Auswüchse die Kosten tragen, für alle Verballhornung durch eine rohe Massenindustrie, die doch nur Jugendstil produziert, weil die Kokosmuster nimmer gehen! Daß ich doch schließlich eine Menge guter und schöner Dinge zu Tage gefördert habe, für die ich mir die Etikette Jugendstil recht gern gefallen ließe, das übersehen die Kerle! Ich mag nicht mehr! Ich thue nicht mehr mit, ich steige aus — ich lasse mich umtaufen!“

Die „Jugend“ hatte sich arg in Eifer geredet und sah ganz echauffirt aus. Der liebe Gott aber sagte:

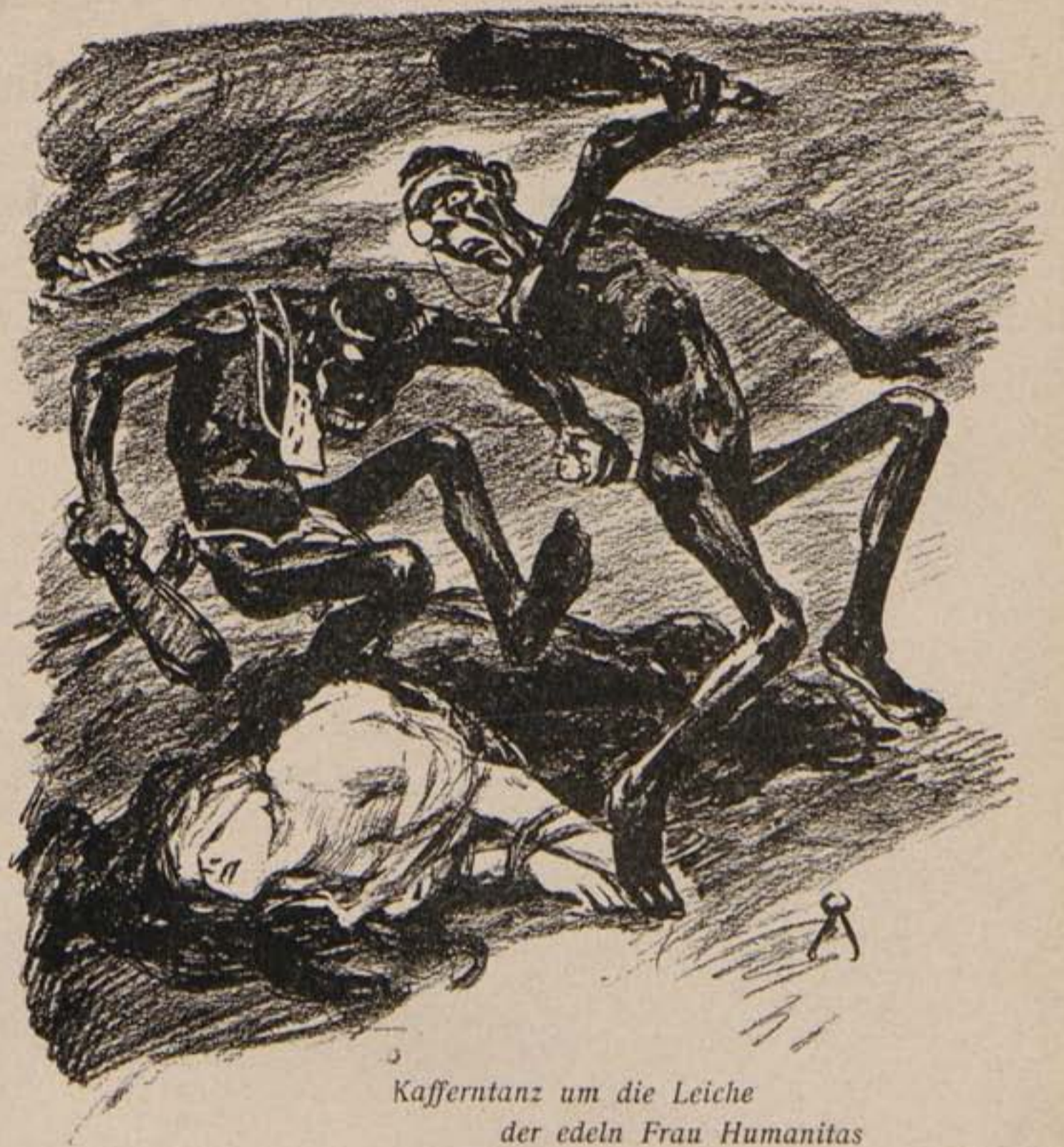
„Liebes Kind, Du mußt nicht glauben, daß es Dir allein so geht! So geht es jedem Menschen auf Erden, der sich für eine schöne Sache müht und bald sehen muß, wie der alte Affentrieb der Mitmenschen ein Zerrbild daraus macht, so geht es selbst mir! Schau nur einmal auf Erden umher, was Alles in meinem Namen gesündigt wird unter den Marken Gottesdienst, Religion und so weiter! Auf mich berufen sie sich, wenn sie nackte Wilde todt-schießen lassen wollen, auf mich berufen sich alle Hexenverbrenner und Ketzer-richter, denen es Spaß macht, andere zu martern, auf mich berufen sich alle alten Betschwester bei ihrem dümmsten Aberglauben und alle Hetzkapläne bei ihren infamsten Verläumdungen und alle Streber, die als ultramontane Häuptlinge Karriere machen, und alle Krämer, die in Wachskerzen, Weihrauch und Kirchenparamenten ein Geschäft abschließen wollen! Auf mich berufen sie sich, wenn sie das Volk hübsch dumm und fügsam halten wollen — und so weiter! Ganz wie mit Deinem Jugendstil!“

„Ja, wahrhaftig!“ senfte die „Jugend“. „Sogar Dir machen sie es nicht besser!“

„Nicht blos mir,“ sagte der Herrgott. „Sogar dem Herrn von Wolzogen mit seinem Ueberbrettel! Geh' hin, liebes Kind und tröste Dich und erkläre Dir Dein Malheur aus der Entwicklung der Arten! Wenn sich jener Anflug überlebt haben wird, dann bleibt der Titel Jugendstil für das Gute allein übrig, wie sich's gehört!“

Die „Jugend“ machte einen schönen Knix und ging getröstet. Blos, als sie bei Nathansohn & Meyer vorbeikam und in der Auslage wieder bedruckte Nachthemden mit Iris und Kinderwindeln mit Alpenveilchen im Jugendstil sah, gab es ihr einen Stich durch's Herz. Aber nur einen ganz kleinen!

Hans



Kafferntanz um die Leiche  
der edeln Frau Humanitas

### Eine serbische Majestätsbeleidigung

Jüngst wurden im Park zu Topstider bei Belgrad ein paar ungarische Herren festgenommen und strenge inquirirt, weil sie der Dize wegen japanische Papierschächer führten, auf die Störche gemalt waren. Man betrachtete dies als frivole Anspielung auf die Königin Draga! Wie thöricht? Eine Anspielung auf Frau Draga hätte es doch nur sein können, wenn kein Storch auf die Schächer gemalt gewesen wäre!

### Zur Frage der Lehrerbeseoldung

Bayrischer Lehrer: Wie kommt es, daß Ihr, wie sich jetzt herausstellt, so viel besser bezahlt seid, als wir?

Böhmischer Lehrer: Weil wir schwerere Arbeit leisten!

Bayr. L.: Ihr thut ja doch auch nichts Anderes, als wir: Kinder unterrichten!

Böhm. L.: Ja — aber Böhmisch!

### Verbandslied

der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine  
Deutschlands

O ihr Hausbesitzerschaaren  
Aus dem weiten, deutschen Land,  
Vor den drohenden Gefahren  
Reicht zum Bunde euch die Hand!  
Denn der Uebermuth der Miether  
Wird jetzt wirklich eclatant,  
Deshalb schlingt um alle Glieder  
Fester des Vereines Band.

O wenn doch die Miether wüßten  
Unsre Arbeit, unsre Noth,  
Wenn sie schwer verdienen müßten,  
So wie wir ihr täglich Brod,  
Wenn sie ahnten unsre Qualen,  
Unsrer Hypotheken Stand,  
Würden sie die Miethen zahlen,  
Die wir ihnen zuerkant.

Miether gründen jetzt Vereine  
Und man stellt mit frechem Sinn  
Uns, das ist ja das Gemeine,  
Nur als Hausagravier hin,  
Während unser ganzes Streben  
Nur dem einen Ziel geweiht:  
„Wie erleichtern wir das Leben  
Unsere Miethern allezeit.“

Nieder mit den Baugenossen,  
Deren Thun nur Nachtheil bringt,  
Welche wählen unverdrossen,  
Bis der Miethzins tiefer sinkt!  
Was dem Einen recht, ist billig  
Ja dem Andern. Uns sind recht  
Hohe Miethen. Deshalb willig  
Kommt, o Miether, her und blecht!

H. G.

Zur Zeit ist heftige Fehde entbrannt zwischen dem amerikanischen Admiral Schley und Sampson: Jeder von Beiden will bei Santiago de Cuba den Löwenanteil am Sieg über die spanische Flotte gehabt haben. — Vielleicht gebührt das Hauptverdienst doch einem Dritten, — dem spanischen Admiral Cervera?



### Merkwürdig!



Als Napoleon vor der Schlacht bei Eggmühl am 22. April 1809 über's Blachfeld ging, trat ein  
schlichter Landmann auf ihn zu.

„Du kennst mich wohl, mein Sohn?“ fragte ihn leutselig der Imperator.

„O freili,“ entgegnete der brave Feldbauer, „es seid's ja der Herr Generalintendant von Possart aus Minka!“